

Joachim Krüger

Rußland und China: Eine strategische Partnerschaft?

Als sich Anfang der 90er Jahre die Bipolarität auflöste, kamen so manche alten Sichten und auch neuen Theorien über ein künftiges Grundmuster in den internationalen Beziehungen auf. Dazu gehörte auch Multipolarität, also die Ablösung der sich gegenseitig zügelnden Supermächte, die weitgehend Stabilität und Berechenbarkeit gewährleistet hatten. Gewiß, sie wurde schon vorher gefordert und postuliert. Zu ihren Verfechtern zählte seit langem die Volksrepublik China. In diesem Verständnis kam den bilateralen Beziehungen zwischen den Hauptakteuren in der Weltpolitik ein ganz neues Gewicht zu. Aus dieser Sicht sollen auch die bilateralen Beziehungen zwischen Rußland und China, die in den 90er Jahren mit dem Begriff „strategische Partnerschaft“ qualifiziert wurden, analysiert werden. In den internationalen Krisen der 90er Jahre bezogen sie mehrfach gleichgerichtete Positionen, sei es in der Irak-Krise oder angesichts der NATO-Aggression gegen Jugoslawien. Ist dies schon Beweis genug für die proklamierte „strategische Partnerschaft“? Der vorliegende Aufsatz will vor allem die Trends und Veränderungen in den bilateralen Beziehungen und die damit verbundenen Interessenlagen diskutieren, die bei der Beantwortung der Frage nach der strategischen Partnerschaft einen wichtigen, wenn nicht gar zentralen Aspekt darstellen.

1. Entwicklungen in den 90er Jahren

Der chinesische Präsident Jiang Zemin besuchte vom 23. bis 25. November 1998 Rußland. Dies war bereits das sechste russisch-chinesische Gipfeltreffen seit 1992.¹ In der dabei unterzeichneten Erklärung bekannten sich Rußland und China erneut zu einer „strategischen kooperativen Partnerschaft auf der Basis der Gleichberechtigung und des gegenseitigen Vertrauens, die sich am 21. Jahrhundert orientiert.“² In diesem Geist streben beide Seiten, wie bereits 1997 erklärt wurde, „eine multipolare Welt und eine neue ausgewogene internationale politische Ordnung an“. Ihre

¹ Jelzin-Besuch, 17.-19. Dezember 1992; Jiang-Besuch, 2.-6. September 1994; Jelzin-Besuch, 24.-26. April 1996; Jiang-Besuch, 22.-25. April 1997; Jelzin-Besuch, 9.-11. November 1997.

² „Beijing-Rundschau“, 35 (1998), Nr. 50, S. 7.

beiderseitigen Beziehungen werden als „wichtiger Bestandteil zur Gewährleistung von Sicherheit, Stabilität und wirtschaftlicher Prosperität in Eurasien“ bezeichnet.³ Die Erklärung vom November 1998 enthält darüber hinaus die definitive Feststellung, daß diese strategische Partnerschaft „weder eine Allianz (darstellt), noch gegen irgendein drittes Land gerichtet ist“. Jedoch wurde sehr prägnant die Spezifik der bilateralen Partnerschaft herausgestellt. Rußlands Präsident Jelzin hatte die russisch-chinesischen Beziehungen im Frühjahr 1997 gar als „Beispiel einer guten, vertrauensvollen Partnerschaft der Großmächte an der Schwelle des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet.⁴ In weniger als einem halben Jahrzehnt hat sich damit zwischen beiden Staaten eine weltpolitisch bedeutsame neue Konstellation herausgebildet. Am 18. Dezember 1992 waren zwischen ihnen grundlegende Prinzipien ihrer gegenseitigen Beziehungen vereinbart worden, und zielstrebig wurden seitdem Jahr für Jahr weiterführende Schritte unternommen. Jelzin hatte Anfang 1994 in einem Brief an Jiang Zemin vorgeschlagen, „eine am 21. Jahrhundert orientierte, konstruktive Partnerschaft“ zu entwickeln. Und schon beim Besuch Jiang Zemins 1994 in Rußland sprachen beide Seiten von einer konstruktiven Partnerschaft „neuen Typs“. Für Jiang ist diese russisch-chinesische Partnerschaft mittlerweile ein „neuer Typ zwischenstaatlicher Beziehungen“.⁵ Im Dezember 1996 wurde beim Besuch des chinesischen Ministerpräsidenten vereinbart, alle zwei Jahre Treffen der Ministerpräsidenten beider Staaten durchzuführen, und ein Abkommen vom Juni 1997 legte detailliert den Mechanismus dafür fest.

Wenn auch vieles in dieser „Partnerschaft“ unbestimmt bleibt und es für eine umfassende Bilanz sicherlich noch zu früh ist, so fällt doch die Zielstrebigkeit auf, mit der beide Seiten an diesen Beziehungen arbeiten. Die Voraussetzungen für diese Annäherung sind ohne Zweifel vorhanden. In den vergangenen Jahren haben beide Staaten jene Konflikte ausgeräumt, die sich über Jahrzehnte hinweg aufgetürmt, die geschwelt und teilweise auch gebrannt hatten. Die bilateralen Beziehungen sind mittlerweile in einer Art geregelt, daß man in der Tat von einer neuen Qualität sprechen kann.⁶ Dabei ist nicht zu übersehen, daß die größten Veränderungen auf russischer Seite erfolgten und wir es in vieler Hinsicht mit dem Erfolg einer kontinuierlich verfolgten chinesischen Politik zu tun haben.⁷

So war bis zum Gorbatschow-Besuch im Mai 1989 der von der chinesischen Politik über Jahre hinweg geforderte Abbau der „drei Hindernisse“ in den bilatera-

³ „Beijing-Rundschau“, 34 (1997), Nr. 50, S. 9.

⁴ MID Rossijskoj Federacii. Diplomaticeskij Vestnik, Nr. 3/1997, S. 4.

⁵ „Beijing-Rundschau“, 34 (1997), Nr. 19, S. 14.

⁶ Siehe L. Kjusadshjan: Der chinesische Faktor in Rußlands Ostasienpolitik. Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Aktuelle Analysen, Nr. 25 und 26/1997; O. Alexandrowa: Strategische Partnerschaft aus russischer Sicht. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 24/1997.

⁷ Siehe G. Wacker: China und Rußland: Auf dem Weg zur „strategischen Partnerschaft“? Berichte des Instituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, 41/1996.

len Beziehungen von Moskau vollzogen worden. (Dabei ging es um den Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan, der vietnamesischen aus Kambodscha und um die Verringerung der sowjetischen Militärpräsenz an den nördlichen Grenzen Chinas.)

In der erste Hälfte der 90er Jahre zeigten beide Seiten die Bereitschaft, auch die anderen Belastungen und Streitpunkte in den gegenseitigen Beziehungen auszuräumen. Noch von der Sowjetregierung wurde am 16. Mai 1991 das Abkommen über den Ostteil der sowjetisch-chinesischen Grenze unterzeichnet. (Der Oberste Sowjet der Russischen Föderation ratifizierte es am 13. Februar des darauffolgenden Jahres, und im März 1992 trat es in Kraft.) Damit waren die mit Unterbrechungen seit 1964 geführten Grenzverhandlungen nun erfolgreich abgeschlossen worden. Zwei Jahre später, am 3. September 1994, wurde das Abkommen über die 55 km lange gemeinsame westliche Grenze unterzeichnet. Die Demarkierung an der östlichen Grenze wurde noch im Jahre 1993 aufgenommen und wird voraussichtlich Ende 1999 abgeschlossen sein.⁸ Die an der westlichen Grenze wird wenig später beendet sein, so daß dann für den gesamten 4.259 km langen Grenzverlauf ein völkerrechtlich geregeltes Grenzregime existiert. Parallel zu den Grenzverhandlungen und den Grenzfestlegungen hatten die beiden Staaten schon seit langem über Schritte diskutiert, die Sicherheit im Grenzgebiet zu erhöhen. Im April und im Dezember 1996 wurden Abkommen über vertrauensbildende Maßnahmen auf militärischem Gebiet in den Grenzgebieten unterzeichnet – an ihnen sind auch die drei mittelasiatischen Staaten Kasachstan, Kirgistan und Tadshikistan beteiligt. Diese Abkommen sehen u.a. eine beträchtliche Reduzierung der Truppenpräsenz in den grenznahen Gebieten und die Ankündigung von Manövern vor. Beide Seiten haben außerdem erklärt, gegeneinander keine Kernwaffen einzusetzen und ihre strategischen Waffen nicht auf Ziele im anderen Land zu richten. Die Truppenreduzierung ist mittlerweile auf beiden Seiten durchgeführt worden. Nach dem Moskauer Gipfel vom April 1996 wurde zusätzlich ein „heißer Draht“ zwischen Moskau und Peking installiert. Zu dieser Verbesserung gehört auch ein 1997 gegründetes russisch-chinesisches Komitee für Freundschaft, Frieden und Entwicklung. Es soll die Ausweitung der nicht-staatlichen Kontakte fördern und gegenseitiges Verständnis und Vertrauen vertiefen. In diesem Sinne kam es mittlerweile auch zu einem intensiven Delegationsaustausch auf den verschiedensten Ebenen.

In vielen politischen Fragen ist heute gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit zwischen Rußland und China festzustellen. Beide Seiten treten nachdrücklich für eine multipolare Weltordnung ein. Rußland unterstützt China in der Taiwan- und der Tibetfrage und spricht sich auch dagegen aus, auf China zur Einhaltung der Menschenrechte Druck auszuüben. Auf der anderen Seite unterstützt China wiederum die russischen Bemühungen, seine staatliche Einheit und territoriale Inte-

⁸ Allerdings gibt es immer noch einige ungelöste Fragen, auf die u. a. von V. O. Rachmanin hingewiesen wurde. Siehe „Problemy Dal'nego Vostoka“, Moskau, 26. (1997), Nr. 6, S. 20f.

gritat zu sichern. Die russische Kritik an der NATO-Osterweiterung wird auch von der chinesischen Seite getragen. Der russische Beitritt zum Asiatisch-Pazifischen Wirtschaftsforum (APEC) fand die Unterstützung Pekings. Beide Seiten wollen sich für mehr Sicherheit, Stabilität und wirtschaftliche Kooperation in Nordostasien konsultieren und ihre Aktionen koordinieren. Eine regelmäßige Konsultation und Kooperation zwischen den Auenministerien beider Länder umfaßt heute schon alle weltpolitischen Fragen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet wurde zwar eine solches Tempo der Zusammenarbeit bisher nicht erreicht, dennoch liegt auch in diesem Feld eine beachtliche Entwicklung vor. Seit 1990 verbindet eine südliche Eisenbahnmagistrale beide Länder. Eine bereits in den 50er Jahren geplante Linie führt nun durch Xinjiang und Mittelasien. Seit März 1992 sind vier russische Städte im Grenzbereich „geoffnet“ worden. Der Grenzhandel hat ein enormes Ausmaß angenommen. Der Handelsaustausch betrug 1997 zirka 7 Milliarden US-Dollar und soll bis zum Jahr 2000 auf 20 Milliarden gesteigert werden. Im November 1997 wurde ein 12-Milliarden-Dollar-Vertrag über eine Erdgasleitung in die Provinz Shandong unterzeichnet, und über eine Erdolleitung aus Ostsibirien nach Nordostchina wird zur Zeit verhandelt. Im November 1997 wurde außerdem ein 3-Milliarden-Dollar-Vertrag über den Bau des Kernkraftwerkes Lianyungang geschlossen. Gegenwärtig wird über die Gründung gemeinsamer Unternehmen, die Schaffung gemeinsamer Wirtschaftssondergebiete, die Teilnahme an multilateralen Projekten in Ost- und Nordostasien sowie über die Eröffnung chinesischer Handelshäuser in verschiedenen russischen Städten verhandelt. Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit hat ebenfalls beträchtlich zugenommen. Sie reicht vom Maschinenbau bis zur Raumfahrt. Projekte in der Landwirtschaft und im Transportwesen werden zur Zeit erörtert. Rußland wird sich voraussichtlich auch am Bau des Drei-Schluchten-Staudammes beteiligen. Ein sicherlich zentraler Bereich in der gegenwärtigen Annäherung ist der militärische Sektor. Die russische Rüstungsindustrie hat gerade in China einen neuen Großabnehmer gefunden. Seit mehreren Jahren wird über den Bau einer Fabrik zur Montage russischer Kampfflugzeuge in der nordostchinesischen Stadt Shenyang verhandelt. China erhält von Rußland moderne Kampfflugzeuge, mit Radarsystemen ausgerüstete Kriegsschiffe und Panzer. Der Umfang dieser Lieferungen hat bereits jetzt die japanische Diplomatie in Bewegung gesetzt und beunruhigt auch andere Länder Südostasiens, nicht zuletzt aber Chinas großen Nachbarn Indien, mit dem immer noch gravierende Probleme zu entschärfen und zu regeln sind.

Natürlich sind mit diesen Entwicklungen im Grenzbereich auch neue Probleme entstanden. Durch die generelle Grenzöffnung, die Vereinfachung der Vorschriften für den Grenzübertritt sowie den Grenzhandel kam es auch zu massenhaften illegalen Grenzubertritten von Chinesen. Unsicherheiten bei den Wechselkursen und zeitweilig recht rigorose Maßnahmen zentraler und lokaler russischer Behörden verschärften dies. Das konnte zwar zumeist beigelegt und schließlich auch geregelt

werden, aber z.B. der Eisenbahnverkehr auf der „neuen Seidenstraße“ wurde seit Ende 1997 mehrfach eingeschränkt.

Insgesamt hat sich heute an der chinesisch-russischen Grenze, vor allem an ihrem fernöstlichen Abschnitt, eine völlig neue Lage herausgebildet, die sich von jener, die wir aus den letzten Jahrzehnten kannten, sehr stark unterscheidet und die kaum vorstellbar war. Dazu gehören gewiß auch private persönliche Begegnungen zwischen Russen und Chinesen, die in die Hunderttausende gehen und die beiden Seiten neue Erfahrungen bringen. Die Verarbeitung dessen fällt den Behörden allerdings oftmals recht schwer.

2. Zu den beiderseitigen Interessen

Angesichts dieser neuen Situation ist die Frage berechtigt, wie die Interessen beider Seiten ausbalanciert sind. Auf Rußlands Interessenlage wirkt heute nicht mehr die bis zum Ende der Sowjetunion gültige marxistisch-leninistische Ideologie. Diese hatte eine grundsätzliche Übereinstimmung der Interessen beider Staaten als sozialistische Gesellschaften postuliert. Da die chinesische Position trotz der Annäherung in den 80er Jahren aus Moskauer Sicht davon abwich, sah man auf sowjetischer Seite zunächst die Differenzen zwischen beiden Seiten. Heute wird die russische Interessenlage nicht durch dieses Prisma gesehen. Nun gelten andere Paradigmen. Für Rußlands Existenz und die Sicherheit seiner Grenzen wird das Verhältnis zu seinem chinesischen Nachbarn als von erstrangiger Bedeutung eingeschätzt. Die zirka 4.300 km lange Grenze bedeutet bei fehlender guter Nachbarschaft einen hohen Aufwand für ein zuverlässiges Grenzregime, die Konzentration von Streitkräften, was alles erhebliche finanzielle Belastungen zur Folge hat. Das schließt einen hohen Grad an Mobilisierungsbereitschaft des gesamten russischen Militärpotentials und eine spezifische landesweite Logistik ein. Der Wegfall dieser Belastungen an der russisch-chinesischen Grenze ist zugleich für das Gewicht der russischen Politik, speziell in Europa, von großer Bedeutung. Die möglichen finanziellen und materiellen Vorteile, die durch die Regelungen erreicht wurden, sind beträchtlich. Erstmals seit 1917 könnte diese russische Grenzregion umfassend genutzt und entwickelt werden. Die belastenden und noch lähmenden Folgen der Abtrennung von Städten und weiten Gebieten von den übrigen Landesteilen sowie aufwendige Sonderregime entfallen. Alle Schritte zur Stärkung der Russischen Föderation, vor allem wenn es um die Bewahrung der territorialen Einheit geht, finden in China ein positives Echo. Bei den Schwierigkeiten Moskaus im Kaukasus und in anderen Landesteilen denkt Peking natürlich an seine Probleme in Xinjiang und in Tibet und auch die Frage der Herstellung der staatlichen Einheit (Taiwan) ist ja aus Sicht Pekings noch nicht abgeschlossen.

Ein positiver Nebeneffekt bei der Regelung der bilateralen Grenze besteht für Rußland darin, daß die neuen Nachbarstaaten Chinas - Kasachstan, Kirgistan und

Tadschikistan - einbezogen sind. Deren Teilnahme an einem solch wichtigen Vertragswerk ist mit Blick auf die sich stärker differenzierenden Beziehungen innerhalb der GUS für Rußland von besonderem Wert.

Das russische Streben nach Rückgewinnung seines Status als eine Weltmacht durch die Anerkennung als Großmacht seitens der westlichen Länder wird von China, das voll auf die weitere Differenzierung der Welt gesetzt hat, unterstützt. Chinas Präsident Jiang erklärte am 23. April 1997 in Moskau: „Das russische Volk hat bedeutend zur Weltzivilisation und zum menschlichen Fortschritt beigetragen. Außerdem hat es unbeschreibliche historische Verdienste für den Sieg des Antifaschismus geleistet. Dieser große Staat verdient seinen angemessenen Platz und den entsprechenden Respekt in der Welt.“⁹ Die Partnerschaft Rußlands mit China verstärkt überdies das Gewicht Rußlands sowohl gegenüber Japan als auch gegenüber den USA. Auch die europäische Position Rußlands wird sicherlich durch die Partnerschaft mit China gestärkt. Wenn Rußland auch nicht zwischen einer Option für China oder Europa entscheiden muß, bleiben doch (angedeutete) Veränderungen im Verhältnis seiner Prioritäten ein wichtiges Mittel seiner Politik gegenüber (West-)Europa.

Für die russische Politik in Asien ist die Partnerschaft mit China von weitreichender Bedeutung. Die Position Chinas im asiatisch-pazifischen Raum ist für die russische Politik ein wichtiger unterstützender Faktor, so z.B. als Mitglied im Asia-tisch-Pazifischen Wirtschaftsforum. China ist darüber hinaus „das einzige Land, worauf sich Rußland bei der Festigung seiner nordasiatischen Front stützen kann“.¹⁰ Für die russische Wirtschaft ist der chinesische Markt natürlich von großem Gewicht, nimmt er doch Waren auf, die z.T. auf anderen Märkten nur schwer Absatz finden und an denen die chinesische Wirtschaft großen Bedarf hat. Beide Seiten ergänzen hier einander in vielfältiger Weise. Umgekehrt ist die bisher rasch expandierende chinesische Wirtschaft ein wichtiger Partner für die weitere Erschließung des russischen Fernen Ostens, die ohne die Wirtschaftskraft Chinas kaum möglich sein wird. Erzeugnisse der chinesischen Leicht- und Lebensmittelindustrie spielen z.B. eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung der materiellen Lebensbedingungen der russischen Bevölkerung dieser Gebiete. Die russische Seite selbst wird noch viele Jahre benötigen, um dort eine eigene ausreichende Basis dafür zu schaffen. Nur auf diese Weise wird man auf Dauer auch den chinesischen Bevölkerungsdruck auf dieses nur dünn besiedelte Gebiet kompensieren können. *Last, but not least* kann auch die russische Rüstungsindustrie ihre Kapazitäten durch Lieferungen an China besser auslasten und Mittel für die Weiterentwicklung der Waffentechnik gewinnen. Ähnliches gilt sicherlich auch für die russische Kerntechnik und Kernwirtschaft.

⁹ „Beijing-Rundschau“, 34 (1997), Nr. 19, S. 14.

¹⁰ So der stellvertretende Direktor des Büros für Rußlandforschung des Instituts für Ost-europa-Zentralasien-Studien an der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften in: „Beijing-Rundschau“, 31 (1994), Nr. 47, S. 26.

Somit ist China für Rußland in der Tat ein Partner von außerordentlichem strategischem Gewicht, und deshalb bezeichnete Präsident Jelzin sicherlich zu Recht diese Beziehungen als außenpolitische Priorität.¹¹

Die chinesische Führung hatte ihrerseits seit der Wiederannäherung zwischen beiden Ländern in den 80er Jahren ideologische Motive ausdrücklich abgelehnt und entsprechend von der sowjetischen Seite unterstellte Gemeinsamkeiten verneint. Trotzdem ergaben sich bis 1991 aus der Orientierung beider Staaten auf ein sozialistisches Gesellschaftsmodell gewisse Rücksichten und Übereinstimmungen, die eine Zusammenarbeit förderten. Diese sind mittlerweile aber mit der Absage der russischen Führung an eine sozialistische Entwicklung völlig obsolet geworden. Im Unterschied dazu hält die chinesische Führung weiter an ihrer Formel „Sozialismus mit chinesischer Prägung“ fest. Im Gegensatz zum Wirtschaftssystem ist das politische System der Volksrepublik China weitgehend unverändert geblieben. Vor allem wird am Kernpunkt, an der alles beherrschenden Rolle der Kommunistischen Partei, festgehalten. Das russische Beispiel ist für die chinesische Seite der Beweis dafür, daß der Kurs auf wirtschaftliche Reformen Priorität vor politischen Reformen haben muß. Diese Sicht, an der Peking schon seit der Gorbatschow-Ära festhält, wird in Pekings Augen fortwährend durch die aktuelle Entwicklung in Rußland bestätigt. China hat an einem weiteren Auflösungsprozeß seines nördlichen Nachbarn - mit dem Blick auf die Bewahrung seiner eigenen staatlichen Einheit und Stabilität - kein Interesse. Die Unabhängigkeit Kasachstans und Kirgistans ist bereits eine Herausforderung an die Stabilität in Xinjiang. Die von Moskau betriebene Verstärkung des zentralistischen Staatsaufbaus und die Zügelung der Eigenständigkeit der Provinzgouverneure liegen deshalb ganz im Interesse Pekings. Die deutlich nationalistischen und auch antichinesischen Positionen bei den Gouverneuren des russischen Fernen Ostens richten sich gegen beinahe alle Abmachungen und Verträge, die beide Staaten zur Stabilisierung und Normalisierung der Lage im Grenzbereich getroffen haben.

Die Festlegung und Demarkierung des Grenzverlaufs sowie die Abkommen zur Verdünnung der militärischen Präsenz im Grenzbereich und die Sicherheit vor einer sowjetischen Bedrohung mit Kernwaffen entlasten selbstverständlich das chinesische Militärpotential. Zugleich erlauben sie eine breit entfaltete zivile Entwicklung der Grenzregionen und des ganzen Nordostens des Landes. Flexibilität und Konzentration des chinesischen Militärpotentials in anderen Bereichen und gegenüber anderen Regionen werden so möglich und bringen eine größere Manövrierfähigkeit für Peking mit sich. Das hat natürlich seine Bedeutung, wenn man bedenkt, daß zwischen China und mehreren Nachbarstaaten offene Grenzfragen bestehen; ja daß es sogar eine ganze Reihe offener territorialer Fragen gibt. Diese sollen zwar alle friedlich geregelt werden, so die offiziellen Verlautbarungen aus China, aber die

¹¹ MID Rossijskoj Federacii. Diplomatičeskij Vestnik, Nr. 3/1997, S. 20.

militärische Komponente wird nicht völlig ausgeschlossen und lohnt allemal als Demonstrationsinstrument.

Rußland ist für China ein wichtiger Lieferant und Kooperationspartner auf dem Gebiet moderner Waffentechnik. Intensive und umfassende Zusammenarbeit bergen nicht gleichermaßen die Gefahr einer Abhängigkeit vom Partner in sich, wie dies z.B. im Falle der USA eintreffen kann. Die strategische Partnerschaft mit Rußland verbessert Chinas Position gegenüber Japan und den USA als den anderen beiden Großmächten in Ostasien und im asiatisch-pazifischen Raum. Da seit geraumer Zeit mit der Formel „Verteidigung des Friedens und der Stabilität im asiatisch-pazifischen Raum“¹² als wichtigem Bestandteil der chinesischen Außenpolitik der Anspruch einer aktiven Politik in diesem Raum umschrieben wird, ist das chinesisch-russische Verhältnis für China dabei wesentlich. Auch die chinesischen Positionen gegenüber den Staaten der Europäischen Union sind durch die Partnerschaft mit Rußland gestärkt worden und erlauben ein nachdrücklicheres Auftreten gegenüber den einzelnen Mitgliedsstaaten.

Natürlich ist Rußland für China mit seiner rasch wachsenden Wirtschaft ein äußerst günstiger Absatzmarkt. Allein die grenznahen Regionen wie das russische Küstengebiet und das Amurgebiet sind günstig zu erreichen, denn verkehrstechnisch ist dieser Markt sicherlich gut erschlossen. Chinesische Erzeugnisse sind in der Regel denen der russischen Industrie, v.a. der Leicht- und Lebensmittelindustrie, überlegen, wo die chinesischen Handelsunternehmen fast konkurrenzlos agieren; eine Situation, wie sie die chinesische Wirtschaft in kaum einem anderen Land antrifft. Zugleich sind die russischen Versuche, die fernöstlichen Gebiete wirtschaftlich zu entwickeln, der chinesischen Seite willkommen. Damit entstehen sowohl für chinesische Erzeugnisse weitere Märkte als auch für chinesische Arbeitskräfte neue Beschäftigungsmöglichkeiten. Gleiches gilt für russische Vorstellungen zur Entwicklung einer multilateralen wirtschaftlichen und technischen Zusammenarbeit im Fernen Osten. Auch hier ist Partnerschaft eine Chance für die aufstrebende chinesische Industrie. Man darf nicht vergessen, daß Rußland nach wie vor in Bereichen von Wissenschaft und Technik auf vorderen Plätzen liegt und damit auch für die chinesische Seite von großem Interesse für eine Zusammenarbeit ist.

3. Aussichten

Die gegenseitigen Interessenlagen sind heute ein zuverlässiger und auf einen überschaubaren Zeitraum hinaus auch ein fester Boden, der eine weitere Annäherung zwischen beiden Staaten ermöglicht und in vielem sogar verlangt. Das ist auf beiden Seiten anerkannt worden, und namentlich daraus erklärt sich auch die rasche Beseitigung der Hindernisse aus vergangenen Jahrzehnten.

¹² „Beijing-Rundschau“, 29 (1992), Nr. 52, S. 9.

Dennoch ist die erreichte Balance der Interessen nicht ausgeglichen. Ja, man muß deutlich sagen, daß vor allem die internationale Handlungsfähigkeit und das weltwirtschaftliche Gewicht Chinas größer geworden sind. Bei aller Annäherung ist keine unveränderliche Interessenübereinstimmung eingetreten. Das vielgestaltige Netz der begonnenen Zusammenarbeit sowie die vermehrten Verbindungen und Kontakte sind keineswegs gegen Störungen gefeit. Die bilateralen Beziehungen sind sehr sensibel und bieten wahrlich kein idyllisches Bild. Dazu sind die Unterschiede zwischen beiden Partnern zu groß, die daraus folgenden Interessen liegen auseinander und lassen sich auch nicht dauerhaft ausgleichen.

Rußland bleibt trotz des größeren asiatischen Anteils an seinem Territorium in erster Linie eine europäische Macht. Hier liegen seine bedeutendsten Wirtschaftszentren und Forschungskapazitäten, und hier hat die russische Industrie ihre Zentren und in Gestalt der GUS-Staaten und der übrigen früheren Sowjetrepubliken die Hauptabnehmer und Kooperationspartner. Das „nahe Ausland“ Rußlands steht für Moskau im Zentrum seiner politischen Aktivitäten. In Europa ist Rußland mit einer sich nach Osten ausweitenden NATO konfrontiert. Der asiatische Teil der Föderation ist zwar Rohstoffreservoir und Quelle ihrer größten finanziellen Einkünfte auf dem Weltmarkt, bleibt aber insgesamt noch für viele Jahrzehnte ein zu erschließender Landesteil, der wenig besiedelt ist. Und dies wird sich in absehbarer Zeit nicht ändern.

Auf der anderen Seite China: Als eine Großmacht in Asien und dem asiatisch-pazifischen Raum wird es vom europäischen Kräfteverhältnis nur indirekt tangiert. Seine Interessen leiten sich primär aus asiatisch-pazifischen Realitäten und Perzeptionen ab. Die Vereinigung des Landes, wie sie Peking anstrebt, ist noch nicht abgeschlossen. China braucht deshalb in der Taiwan-Frage breite und vielfältige Unterstützung, die über Rußland hinausgeht. Das gilt auch in der Tibet-Frage. Auch vor diesem Hintergrund sind Widersprüche und Spannungen zwischen China und Rußland keineswegs überraschend und ungewöhnlich. Dazu kommt ein nicht ausgeglichener Handel in den vergangenen Jahren. (Die russischen Exporte überstiegen die chinesischen um ein Mehrfaches.) Allerdings wird dies von der Regierung in Peking angesichts des geringen Umfangs des Handelsaustausches als nicht besonders beunruhigend angesehen.

Ein sehr wichtiges Problem im bilateralen Verhältnis sind tiefsitzende Klischees und gegenseitige Vorbehalte. Sie stammen aus den jahrhundertealten Erfahrungen und werden vor allem von den politisch Verantwortlichen in den Grenzregionen genährt und sowohl gegenüber der eigenen Regierung als auch dem Nachbarn genutzt. Auf russischer Seite wird oft vor einer Bedrohung, sei sie militärischer, wirtschaftlicher oder demografischer Natur, gewarnt. Es war deshalb sicherlich kein Zufall, daß im Januar 1997 in der Moskauer Zeitschrift „*Istoènik*“ unter der Überschrift „Das Eindringen von Chinesen nach Rußland nimmt bedrohliche Ausmaße an“ ein Memorandum des Generalgouverneurs des Küstengebiets vom April 1914 (sic!) an den damaligen russischen Ministerpräsidenten abgedruckt wurde. In der

redaktionellen Einleitung wies man auf ein heute fehlendes russisches Ausländergesetz sowie auf ungenügende technische Mittel zur Kontrolle der Ein- und Ausreise in diesem Gebiet hin.¹³ Der dünn besiedelte russische Ferne Osten war und bleibt ein demografisches Vakuum, und dieser Raum beschäftigte nicht nur die zaristischen, sondern später auch die sowjetischen Behörden immer wieder. So beschloß z. B. das Politbüro des ZK der KPdSU(B) im März 1928 angesichts der mehr als zwei Millionen Chinesen, die 1927 wegen einer Hungersnot in Shandong in die Mandschurei ausgewandert waren, Maßnahmen zur Grenzverstärkung, um deren Eindringen in sowjetisches Gebiet zu verhindern.¹⁴ Es überrascht nicht, daß dies auch heute vorwiegend auf der russischen Seite zu finden ist. Es ist Rußland, das sich in einer defensiven Position befindet, und es kann auch die Vorteile aus der neuen, entspannten Lage weniger nutzen als die chinesische Seite. Solche Stimmungen werden noch durch einen wachsenden russischen Nationalismus begünstigt. In der öffentlichen Diskussion in Rußland haben Begriffe wie „Großmacht“, „Einflußzonen“ und „Geopolitik“ heute einen festen Platz. Obwohl sie auch zum Vokabular des Präsidenten und der Regierung gehören, mußte sich die russische Regierung vor, aber auch nach der Unterzeichnung der Grenzabkommen gegen Anschuldigungen und Vorwürfe verwahren, sie habe auf russischen Boden verzichtet. Anlaß für diese demagogischen und nationalistischen Ausfälle war der Austausch von Gebieten bzw. der Verzicht auf wenige Quadratkilometer aufgrund natürlicher Veränderungen (Flußläufe, Schwemmland).¹⁵ Besonders stark war der Widerstand gegen die endgültige Beilegung der Grenzstreitigkeiten von seiten russischer Lokalbehörden, die 1995/96 die russische Regierung verdächtigten, sich an einem angeblich nachteiligen Entwicklungsprogramm für eine freie Wirtschaftszone an der Mündung des Tjumenflusses beteiligen zu wollen.¹⁶ Die Kontroverse ging dabei besonders um den Ausbau eines großen chinesischen Hafens im Mündungsgebiet.¹⁷ Lokale russische Politiker sprachen 1996 von einer „Schlacht um das Küstengebiet“. Der Vorsitzende der Duma des Küstengebiets behauptete im September 1996, man habe China bei den Grenzverhandlungen gestattet, in den nächsten drei bis vier Jahren an der Mündung des Flusses Tjumen einen Hafen von internationaler Bedeutung zu errichten. Sogar pensionierte Generale der russischen Grenztruppen schalteten sich in die Kampagne gegen den vereinbarten Grenzverlauf ein. Die öffentliche Debatte über die russische Fernostpolitik ist bis heute nicht abgerissen, sondern sie wird leb-

¹³ „Istočnik. Dokumenty russkoj istorii“, Moskau, Nr. 1/1997, S. 69-71.

¹⁴ Rossijskij Centr Chranenija i Izučenija Dokumentov Novejšej Istorii, F. 17, op. 162, d. 6, l. 49.

¹⁵ Siehe Rossijsko-Kitajskaja Granica: Dokumenty, Argumenty, Fakty, Moskau, 1997.

¹⁶ Siehe P. Bornschein: Die wirtschaftspolitische Entwicklung in der Tumen-Fluß-Region im nordostasiatischen Kontext, Dortmund 1994; K. Fritsche: Rußland und das Tjumen-Projekt. Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. Aktuelle Analysen, Nr. 55/1996.

¹⁷ Siehe Rossijsko-Kitajskaja Granica, S. 19.

haft und kontrovers fortgesetzt. Dabei wird insbesondere über mangelhafte Berücksichtigung der lokalen Interessen geklagt. Aus dieser Sicht entsprechen die russisch-chinesischen Beziehungen auf regionaler Ebene nur sehr wenig der Struktur und dem Niveau der Beziehungen auf nationaler Ebene.¹⁸ Die „nationalen Interessen“ Rußlands werden im Zentrum der Macht und in der Peripherie, vor Ort, unterschiedlich verstanden. Die Sicht in den Korridoren des Außenministeriums in Moskau unterscheidet sich erheblich von der in den Büros der Grenzstadt Kraskino.¹⁹ Entsprechend werden die weiteren Beziehungen mit China recht pessimistisch gesehen. Dazu kommen „zivilisationstheoretische“ Argumente, wonach sich die Chinesen trotz aller Nachbarschaft und allem Zusammenlebens weiter sehr von den Slawen unterscheiden würden und es mehr als eines Jahrhunderts bedürfe, um die tiefgreifenden zivilisatorischen Unterschiede zu überwinden.²⁰ Andererseits zeigen Meinungsumfragen, daß die Bevölkerung auf beiden Seiten offenbar keine Abneigung und Vorurteile gegeneinander hegt, allerdings entscheidet auch in dieser Region die unmittelbar betroffene Bevölkerung nicht über die Verhältnisse zwischen beiden Staaten.

Die stärkere Zusammenarbeit und das gleichgerichtete weltpolitische Verhalten Rußlands und Chinas widerspiegeln die parallelen Interessen von zwei international bedeutsamen Akteuren am Ende des 20. Jahrhunderts. Dabei ist es offensichtlich Rußland, das daran stärker interessiert ist und dieses bilaterale Verhältnis als ein singuläres höher bewertet. Rußland hat in seinen Beziehungen mit den USA und anderen Staaten den Begriff „strategische Partnerschaft“ nicht einführen können. Dagegen hat es aber die Pekinger Diplomatie vermieden, diesen Begriff allein für die Beziehungen zu Rußland zu verwenden, man hat ihn sogar für das Verhältnis mit anderen Partnern genutzt. Im April 1999 wurde z.B. von „strategischen kooperativen Beziehungen“ mit Ägypten gesprochen. Ein möglicher Druck, der vom chinesisch-russischen Verhältnis auf andere Staaten ausgeht, ist Peking natürlich willkommen. Zugleich hat es selbst jedoch vermieden, durch einseitige Bindungen die Chancen für ein breit angelegtes internationales Manövrieren zu begrenzen und einzuschränken. So verkündete Jiang Zemin im Oktober 1997 auf dem chinesisch-amerikanischen Gipfeltreffen, dem ersten seit 1989, Anstrengungen für eine „konstruktive strategische Partnerschaft mit den USA“ zu unternehmen. Im Juni 1998 konnte dann zwischen Jiang und US-Präsident Clinton in Peking darüber Konsens erzielt werden. Offiziös wurde dabei deklariert, „daß die Entwicklung der chinesisch-amerikanischen Beziehungen in gewissem Grad die Entwicklung des 21. Jahrhunderts bestimmen wird“.²¹

¹⁸ So der Institutsdirektor L. V. Larin der Fernöstlichen Abteilung der Russischen Akademie der Wissenschaften. In: „Problemy Dal'nego Vostoka“, 26 (1997), Nr. 1, S. 25.

¹⁹ Ebenda, S. 18.

²⁰ Ebenda, S. 24.

²¹ „Beijing-Rundschau“, 36 (1999), Nr. 20, S. 14.

Bei allen Unwägbarkeiten, die die Zukunft auch für dieses bilaterale Verhältnis bereithält, wird doch die von Moskau und Peking verkündete „strategische Partnerschaft“ eine feste Größe in der Weltpolitik des 21. Jahrhunderts sein. Es ist sicherlich weit mehr als nur ein kurzer „internationaler Flirt“. Eine erneute Entfremdung oder gar Konfrontation zwischen beiden Staaten ist nicht in Sicht. Spannungen oder gar Konfrontation zwischen Rußland und China bieten deshalb für absehbare Zeit keinen Boden für andere Staaten, die Beziehungen mit einem der beiden Staaten von diesem aus zu entwickeln. Das zu bedenken, ist auch eine Herausforderung für die europäische Politik.